

vndterreden wollten, Daß ich dann gerne, den^a Nachkömbling heütte oder Morgen zum besten geschehen laßen kan, will auch vorgeschlagener maßen, die helfte darzu schießen, wann die Summa nur nicht allzuhoch, vndt vnerträglich steigt.² Thue mich sonsten dieses neächsten, durch obgedachte meine Schwester, mir zuentbottenen frl. gruüßes, hiemitt *freundvetterlich* bedancken, vndt meine *person*, hinwieder zu E. G. anverwandtlichen freundschaft anbefehlen. Jch weiß aber nicht, ob ich mich noch zur zeit bey E. G., *präsentiren* darf, sintemahl Sie mich so gar vnlengst nicht, auf meine höchstnohtwendige, angebrachte hertzensklage, an stadt der gehoften *consolation* deren ich mich vnzweifelich versehen, mitt so scharfen anzüglichen wortten, durch den schreiber angetastet, vndt an meine Ehre gerühret, daß ich destwegen [*sic*] gantz trostloß geblieben, vndt in langer zeit fast nicht gewust, waß ich anfangen sollte.³ Wer beyderley schreiben (ohne *passion*) ansiehet, wirdt leichtlich vrtheilen können, ob die Klage vndt beschwehung, so ich gleichwol nicht ohne grundt geführt, einer solchen anzüglichen vndt verweißlichen scharfen antwortt, zumahl zu der zeit, (da ich in voller *affliction* vndt bedrengnüß, mitt meinen armen vndterthanen, scharff herhalten vndt leyden müßen) würdig gewesen.⁴ Will gerne alles von EG. leyden, waß ich leiden kan, bitte nur gantz *freundvetterlich*, Sie wollen mir meine Ehre nicht *touchiren*, [177v] vndt mich mitt empfindlichen schreiben vndt wortten, inß künftige verschonen, auch mir nichtt verargen, wann ich die noht meiner vndterthanen klage, oder mich auf die so offte von andern in *consiliis* oder sonsten, mir selber erinnerte gleichheit der gesamtung, bewerten muß. Jch bin numehr im 40. Jahr, habe meine Kinderschue lengst vertreten, vndt meine ehre, Leumuht vndt guten Nahmen, (so mir vndt vnserm gantzen hause angebohren) erhalten, auch ferner^b erworben, vndt biß *dato majnteniret*. Insonderheit aber, habe ich eine sonderbahre *confidantz* in EG. *person* gesetzt, ia mich deroselben ohne ruhm trewlich angenommen, alß dero Antheil bey der Schwedischen verenderung, in nicht geringer gefahr, bevorab ao. 1634 vndt 1635 gewesen, da ich weiß, waß ich ohne Ruhm *præstiret*.⁵ Begehre aber keinen andern danck davor, alß den Ruhm eines guten gewißens vor Gott vndt Menschen, beynebens einem guten Nahmen, der redligkeit. Bitte nochmalß *freundvetterlich*, Sie wollen mich auch an ihrem ortt, in solchem guten *concept* erhalten helfen, Sich nichts wiedriges von mir einbilden, mir in meinen anliegen vndt vielfältigen bekümmernüßen, allezeit tröstlich vndt behüflich erscheinen, vndt sich versichern, das ich alßdann desto eyveriger sein werde, EG. vndt den ihrigen hinwieder zu dienen, verbleibe sonsten,

Deroselben, *dienstwilliger* trewer vetter, Christian, fzu Anhaltt *etc.* mppria.

Bernburg, den 4^{ten} May. 1639.

T a *Lies*: dem — b auch ferner *eigenh. eingefügt*.

K 1 Pzn. Anna Sophia v. Anhalt-Bernburg (AL 1617[?]. PA. TG 19), die unvermählt gebliebene, engvertraute Lieblingsschwester F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), war literarisch begabt und lebte seit 1636 vorwiegend bei ihrem Onkel F. Ludwig in Köthen. Ihre Gesundheit war seit Jahren angegriffen; sie starb schon am 1. 9. 1640 in Bern-